

ERASMUS-Personalmobilitätsprogramm 2012/13

Universität Aarhus, 27.05.2013 – 07.06.2013

Lars Behnke, Koordinator für Studium und Lehre, Fakultät Sprach- und Kulturwissenschaften

Vorbemerkung

Zwischen den Universitäten Aarhus und Oldenburg besteht seit Langem eine Erasmus-Kooperation im Bereich der anglistischen Sprachwissenschaft. Da die Mehrheit der Anglistik-Studierenden eine Lehramtslaufbahn anstrebt und daher bis zur Masterprüfung einen dreimonatigen studienrelevanten Auslandsaufenthalt nachweisen muss (d.h. hier: in englischsprachiger Umgebung), ist Aarhus im Normalfall nicht deren erste Wahl, so dass die Kooperation nicht oft für studentischen Austausch genutzt wird. Mit dem hier vorgestellten Aufenthalt wollte ich in meiner Funktion als Koordinator für Studium und Lehre der Fakultät III nach einer Möglichkeit zu einer Wiederbelebung und Neuorientierung der bestehenden Kooperation gesucht werden.

Der Aufenthalt fand an der linguistischen Abteilung des Instituts für Ästhetik und Kommunikation der Universität Aarhus statt.



Institut für Ästhetik und Kommunikation

Anders als in vielen deutschen Universitäten bilden die Sprachwissenschaften in Aarhus keine Fachkomponente in einzelphilologischen Instituten (wie in Oldenburg verteilt auf die Germanistik, Anglistik/Amerikanistik, Niederlandistik und Slavistik), sondern eine separate Einheit mit entsprechendem, übereinzelsprachlichem Forschungs- und Studienprofil. An diesem Institut wird seit 2007 über die Einrichtung eines „Sprachmuseums“ nachgedacht. Die Initiative dazu ging vom Sprachwissenschaftler Prof. Dr. Peter Bakker aus, der sich netterweise bereit erklärt hat, als mein Gastgeber zu fungieren. Die Idee einer Neuorientierung der Kooperation war es, eine Einbindung aller philologischen Abteilungen der Universitäten Oldenburg (und Bremen, über den dortigen Sprachwissenschaftler Prof. Dr. Thomas Stolz) sowie die museologische Abteilung des Instituts für Materielle Kultur in Oldenburg (Prof. Dr. Karen Ellwanger) in der projektbezogenen Zusammenarbeit an diesem Sprachmuseum zu verwirklichen.

Der Grundgedanke des Museums ist es, Sprache als menschliches Phänomen (und nicht nur als Einzelsprache(n)) in all ihrer Vielfalt erfahrbar zu machen. Diese Idee bot meiner Meinung nach die idealen Voraussetzungen für eine fach- und universitätenübergreifende Zusammenarbeit: Museums- und MedienexpertInnen aus den Bereichen der Materiellen Kultur, Kunst und Musik würden die Gelegenheit erhalten, ihre Kenntnisse zur medialen Aufbereitung am Gegenstand „Sprache“ auszuprobieren, LinguistInnen würden die Möglichkeit erhalten, ihre Forschungen nicht in wissenschaftlichen Artikeln oder auf Fachkonferenzen, sondern als museale Ausstellungsobjekte zu präsentieren.

Präsent ist das Sprachmuseum bisher fast ausschließlich über einen Webblog www.sprogmuseet.dk, der von Herrn Ole Stig Andersen als verantwortlichem Redakteur betreut wird und diverse Artikel zum Thema Sprache beinhaltet. Darüber hinaus waren nur sehr wenige Informationen zum Projekt zu finden, so dass ein erster Schritt meines geplanten Besuchs eher eine Bestandsaufnahme über den gegenwärtigen Planungsstand sein sollte, um vor diesem Hintergrund mögliche Ansatzpunkte für eine Zusammenarbeit zu finden.

Vorbereitung

Zu Beginn gab es kein Angebot von Aarhuser Seite für einen möglichen Aufenthalt für das Personal der Partneruniversitäten. Vielmehr war es ein glücklicher Zufall, dass es eine Oldenburger Partneruniversität ist, an der ein Sprachmuseum vorangetrieben wird, so dass ich die Möglichkeit des ERASMUS-Personalmobilitätsprogramms für einen Besuch nutzen wollte. In Aarhus Seite war man zum Zeitpunkt der Bewerbung noch nicht über meinen Plan informiert und es war nicht klar, ob überhaupt Interesse bestand. Das Arbeitsprogramm, das der Bewerbung beigefügt werden musste, versammelte demzufolge ausschließlich eine Liste von potentiellen GesprächspartnerInnen, von deren Engagement für ein Sprachmuseum ich gelesen hatte und die daher als potentielle ProjektpartnerInnen in Frage kamen.

Im Vorfeld der Reise habe ich einige Personen aus den Bereichen Linguistik und Museumsstudien, die später möglicherweise einen Beitrag zur Kooperation liefern könnten, über die Idee informiert und mir ihre Unterstützung zugesichert. Darunter war auch Prof. Thomas Stolz von der Universität Bremen, dessen Erfahrungen zur „sprachwissenschaftlichen Öffentlichkeitsarbeit“ aus dem von ihm organisierten „Festival der Sprachen 2009“ mir vielversprechend für das Projekt schienen. Auch Bremen pflegt im Übrigen eine sprachwissenschaftliche ERASMUS-Kooperation mit Aarhus.

Nach der Bewilligung des Stipendiums habe ich die im Antrag genannten Personen in Aarhus kontaktiert, die mir netterweise ihre Bereitschaft, mich zu empfangen und ihre Unterstützung zugesichert hatten.

Eine Unterkunft habe ich im Institut für Mathematik, direkt auf dem Campus, gefunden, welches über eine Gästeetage im obersten Stock verfügt. Die übrigen Formalitäten (Annahmeerklärung etc.) konnten nach der Zusage des Institutsleiters, Prof. Dr. Niels Overgaard Lehmann sowie der meines Gastgebers, Prof. Dr. Peter Bakker, über die MitarbeiterInnen der International Offices in Aarhus und Oldenburg erledigt werden.



Eingang zum Institut für Mathematik

Aarhus

Die Universität Aarhus (www.au.dk) wie auch das Institut für Ästhetik und Kommunikation (<http://dac.au.dk>) sind größer und weitläufiger als ihre Oldenburger Pendanten. Die Abteilungen liegen weit voneinander entfernt, und für das Pendeln von einer zur anderen empfiehlt sich ein Fahrrad.

Die Gästezimmer im Dachgeschoss des Instituts für Mathematik verfügen über ein separates Bad und Internetanschluss (für eine drahtlose Verbindung ist ein Passwort nötig). Sie sind hervorragend geeignet für Kurzbesuche dieser Art. Selbst eine Zimmerreinigung ist im Preis enthalten. Eine Küche sowie eine Waschmaschine können von allen Bewohnern genutzt werden. Im Keller befindet sich eine sehr gute und preisgünstige Cafeteria, die während der Vorlesungszeiten auch abends und gelegentlich am Wochenende geöffnet hat.



Gästezimmer im Institut für Mathematik

Aarhus ist mit ca. 250.000 EinwohnerInnen die zweitgrößte Stadt Dänemarks und macht einen gelassenen Eindruck, insbesondere im „Latinerkvarter“ (<http://latinerkvarteret.dk>) mit seinen zahlreichen

Cafés. Unerwarteterweise ist es erstaunlich hügelig, und um die Universität per Fahrrad zu erreichen, ist eine funktionierende Gangschaltung und eine gute Kondition ratsam. Ansonsten ist das Leben teurer als in Deutschland (Einkaufen, Restaurants, Kino, Theater etc.). Aarhus hat ein spannendes Kulturleben mit vielen Konzerten, Straßenfesten, der regelmäßigen Ausstellung „Sculpture by the sea“ entlang der Küste und vielem mehr.

Projekt

Mein Gastgeber hat trotz seines vollen Terminkalenders außerordentlich viel Zeit mit mir verbracht, auch am Wochenende, und Kontakte mit allen Personen hergestellt, die für mein Anliegen nützlich sein könnten.



Prof. Dr. Peter Bakker (Sprachwissenschaftler)

Gemeinsam haben wir den Redakteur des Weblogs (s.o.) sowie eine Kommunikationsdesign-Studentin in Kopenhagen besucht (ca.3 Stunden mit dem Zug von Aarhus entfernt), die im Rahmen ihrer Masterarbeit ein mögliches Museumslogo entwickeln könnte, das verschiedene Merkmale von Sprache visualisiert. In Aarhus gehörte zu den vielversprechendsten Gesprächen das mit dem Leiter der ethnologischen Abteilung der Universität, der gleichzeitig zum Planungsstab des im Neubau befindlichen Moesgaard Museums in Aarhus gehört, das archäologische und ethnografische Ausstellungen zeigt.



Bauplatz des neuen Moesgaard Museums

Erfreulicherweise war hier das Interesse groß, im Rahmen einer ethnologischen Ausstellung auch ein „sprachliches Ausstellungsobjekt“ zu präsentieren.



Peter Bakker und Ton Otto (Ethnologe) am Moesgaard Museum

Ein weiteres Gespräch, das auf Vermittlung von Prof. Bakker zustande kam, war das mit Frau Benedikte Skaarup Madsen, die bereits Erfahrungen mit der Realisierung sprachbezogener Ausstellungen hat (etwa zum Thema „Von Runen zu Graffiti“ im Moesgaard Museum).



Benedikte Skaarup Madsen

Eine kurze, aber wichtige Begegnung hatte ich (nach vielen Bemühungen und dank der Geduld der Sekretariatsleiterin) mit dem Leiter des Instituts für Ästhetik und Kommunikation, Prof. Dr. Niels Overgaard Lehmann, um ihm von der Kooperationsidee zu berichten und mich seiner – zumindest ideellen – Unterstützung zu versichern. In allen diesen Gesprächen, wie auch in denen mit meinem Gastgeber selbst, wurden zahllose Ideen über mögliche Ausstellungsthemen und ihre Umsetzung ausgetauscht. Generell herrschte eine große Begeisterung für die Idee eines Sprachenmuseums und eine große Bereitschaft, gemeinsam etwas zu realisieren (und ein Unverständnis, warum es ein solches bisher zumindest in Europa nicht gibt). Eingetrübt war dieser Enthusiasmus von der Einsicht fehlender Zeit, eines (bisher) fehlenden nachhaltigen Projektmanagements und fehlender finanzieller Mittel.

Weitere Aktivitäten

Darüber hinaus wurde ich zu vielen weiteren Aktivitäten des Instituts eingeladen, so etwa zu einem Vortrag des Linguisten und Anthropologen Prof. William Foley (Sydney). Für die gesamte Zeit wurde mir ein Arbeitsplatz zur Verfügung gestellt, von dem aus ich auch in näheren Kontakt zu den übrigen MitarbeiterInnen der sprachwissenschaftlichen Abteilung herstellen und Einblicke in deren Forschungen und Pläne erhalten konnte.

Neben den Aktivitäten zum Sprachmuseum konnte ich eine Führung durch den „Studiecenter Arts“ erhalten, ein speziell an Studierende der Geisteswissenschaften gerichtetes Zentrum, das neben der Studienberatung auch Gelegenheit für individuelles Arbeiten und insbesondere Gruppenarbeit bietet. Die dortige Arbeit hatte vielleicht deutlichere Bezugspunkte zu meinem eigenen Universitätsalltag als Koordinator. Die interessanteste Erkenntnis war dabei, dass mit der Umstrukturierung der Universität zu größeren, unüberschaubaren Einheiten der Bezug zu den Studierenden verloren geht, die das Angebot des Studiecenter nicht in dem Maße nutzen, wie es möglich ist. Die Notwendigkeit von Beratungsstrukturen, die eine individuelle Ansprechbarkeit erlauben, wird in Rückmeldungen von Studierenden auch in Oldenburg, wo alles in etwas kleinerem Maßstab stattfindet, immer wieder deutlich.



Blick in den Studierservicecenter Arts

Ergebnisse

Mein Besuch wurde als Impuls für eine Wiederbelebung des seit einigen Jahren etwas vernachlässigten Projekts Sprachmuseum aufgefasst, und man stand der Idee, es in Form einer Kooperation wieder aufzugreifen, keineswegs misstrauisch gegenüber. Vielmehr wurde das nötige Netzwerk an Kontakten dafür geschaffen, das es mir erlaubt, nach meiner Rückkehr selbstständig weitere Schritte einzuleiten, u. a. bei der Findung möglicher Geldgeber.

Als möglicher Rahmen für das Projekt kam der Gedanke auf, das Jahr 2017 anzuvisieren, wenn Aarhus europäische Kulturhauptstadt sein wird (<http://www.aarhus2017.dk>). Davor sollen bei diversen regionalen und überregionalen dänischen und deutschen Stiftungen Anträge auf finanzielle Unterstützung gestellt werden. Für den Anfang soll es um die Konzeption und Realisierung einzelner Ausstellungsobjekt ohne festen Ort gehen, die von Studierenden beider Universitäten unter der Betreuung von Lehrenden geschaffen werden und dann im Rahmen von Wanderausstellungen in Oldenburg, Bremen und Aarhus gezeigt werden können.